

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

Nr. 25

München, Januar 1983

Bernhard Zittel zum Gedächtnis

Am 10. Januar 1983 verstarb Generaldirektor der Staatlichen Archive a.D. Dr. Bernhard Zittel wenige Wochen nach Vollendung seines siebenzigsten Lebensjahres. Bei der Trauerfeier sprach Dr. Walter Jaroschka für seinen Vorgänger Worte des Gedenkens:

„Die bayerische Archivverwaltung trauert um Dr. Bernhard Zittel. Er hat ihr 30 Jahre lang angehört und war von 1970 bis 1977 ihr Generaldirektor. Auch der dritte in der Reihe der Generaldirektoren, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges an der Spitze der staatlichen Archive Bayerns standen, hat seiner Amtszeit unverwechselbare Züge verliehen und für die Nachfolger Maßstäbe gesetzt.

Drei Blickpunkte möchte ich hervorheben, die zugleich etwas über den Menschen Bernhard Zittel aussagen: sein erfolgreiches Bemühen, den Archiven einen breiteren Widerhall im öffentlichen Leben zu verschaffen; den menschlich-optimistischen Geist, den er in unsere Verwaltung hineingetragen hat; und sein Wirken als „Baumeister“ der bayerischen Archive, mit dem er in ihre Geschichte eingehen wird.

Generaldirektor Zittel war ein weltoffener Mann. Er sorgte sich um das Schattendasein, zu dem die Archive in der Gesellschaft entgegen ihrer wahren Bedeutung verurteilt zu sein scheinen – so wie er es, der viel mit Außenstehenden zusammentraf, immer wieder erfahren mußte. Er drängte daher in der kurzen Zeitspanne, die ihm im höchsten Amt gegeben war, auf eine sachgerechte Darstellung der Archive in der Öffentlichkeit, und er konnte die ersten Früchte noch reifen sehen.

Generaldirektor Zittel war ein optimistischer Mensch. Er gewann jeder Situation immer auch eine positive Seite ab und er sah in seinen Mitarbeitern zunächst und vor allem die guten Eigenschaften. Da es seiner Lebenshaltung entsprach, neue Gedanken aufzugreifen und zu fördern, gab er uns den Freiraum, das bayerische Archivwesen einer tiefgreifenden Reform zu unterziehen, von der er noch sehen konnte, daß sie allgemeine Anerkennung findet.

Generaldirektor Zittel war ein praktisch veranlagter und auf seine Art schöpferischer Mensch. Er hatte im Krieg zuviel durchgemacht, man kann sagen: im Zwischenreich von Leben und Tod. So begegnete er der Normalität der Verwaltung mit sympathischer Unbefangenheit.

Im Archivbau aber suchte und fand er das Kreative: das, was bleibt. Der zentrale Bau der staatlichen Archive im Herzen Münchens ist mit seinem Namen verbunden. Es war für ihn eine Prüfung, daß er die letzte Vollendung und Einweihung seines Lebenswerkes nicht mehr im aktiven Dienst erleben konnte. Immer, wenn wir dieses Haus betreten, in dem wir arbeiten dürfen, wollen wir uns seiner in Dankbarkeit erinnern.“

55. Deutscher Archivtag in Münster

Der jedes Jahr in einem anderen Bundesland abgehaltene Deutsche Archivtag fand 1982 in der westfälischen Bezirkshauptstadt und Bischofsstadt Münster statt. Vom 4. bis 7. Oktober 1982 wurde in den gemeinsamen Arbeitssitzungen der verschiedenen im Verein deutscher Archivare zusam-

mengefaßten Fachgruppen zunächst über das Berufsbild des Archivars, sein Verhältnis zur Landesgeschichte sowie seine Fortbildung gesprochen, weiterhin über die quellenkundliche Thematik von archivischen Quellen zur Entscheidungsbildung in staatlichen, städtischen, wirtschaftlichen, parlamentarischen und kirchlichen Führungsgremien; damit war auch die Verbindung zu dem gleichzeitig in Münster abgehaltenen 34. Deutschen Historikertag hergestellt, der unter dem Thema „Handlungsspielräume in der Geschichte“ stand.

Die bayerischen Bemühungen um die Fortbildung vor allem der Registratoren wurden in einem eigenen Referat vorgestellt. Auch in den Fachgruppensitzungen wurde bei einer Reihe von angesprochenen Themen über die bayerischen Erfahrungen berichtet: so bei den überregionalen im Rahmen der Wissenschaftsförderung finanzierten Inventarisierungsprojekten (Reichskammergericht, Plakate), bei der Deponierung von Adelsarchiven in Staatsarchiven sowie beim Daten- und Persönlichkeitsschutz. (L)

Internationale Zusammenarbeit

Der Erfahrungsaustausch der Archivare über die Grenzen der Staaten und Gesellschaftssysteme hinweg wird vom Internationalen Archivrat, der Fachorganisation der UNESCO für das Archivwesen, seit langem mit Nachdruck gefördert, ist zu einem wichtigen Aspekt bilateraler Kulturbeziehungen geworden und gehört zu den großen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte. Mit Recht ist auf dem 55. Deutschen Archivtag 1982 in Münster von offizieller Stelle darauf hingewiesen worden, daß es gerade in einer Zeit drohender weltpolitischer Spannungen sicher nicht ohne Wirkung bleibt, wenn die Archivare als Hüter der Grundlagen des historischen Bewußtseins der europäischen und außereuropäischen Nationen freundschaftlich miteinander verkehren.

Auf internationalem Gebiet ist die bayerische Archivverwaltung vor allem in der *Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (ARGE-Alp)* aktiv. Darüber hinaus haben im vergangenen Jahr einige weitere fachliche Begegnungen mit Archivaren und Historikern aus anderen Staaten stattgefunden.

Im Rahmen der archivfachlichen *Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland mit Jugoslawien* haben sich im Sommer 1982 zwei *Mitarbeiter des Archivs für Slowenien (Ljubljana)* eine Woche lang in München aufgehalten und sind hier von bayerischen Archivaren fachlich betreut worden. Sie besuchten das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Staatsarchiv München, das Archiv des Erzbistums München und Freising und das Stadtarchiv München und nutzten die zur Verfügung stehende Zeit zu eingehenden Fachgesprächen. Die Schwerpunkte ihres Interesses lagen auf der Erfassung und Verzeichnung von Archivalien, der Aktenaussonderung sowie der Archivtechnik. Dabei entwickelte sich ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch. Die beiden slowenischen Archivare bemühten sich außerdem um die Erfassung der Slovenica in den Beständen der Münchener Archive. Inzwischen fand auch ein Besuch von Archivrestauratoren aus Ljubljana im Bayerischen Hauptstaatsarchiv statt.

Der *slowenische Archivarsverband* und das *Regionalarchiv von Maribor* veranstalten regelmäßig stark besuchte Tagungen über fachliche und technische Probleme der Archivarbeit, zu denen immer auch internationale Gäste eingeladen sind und deren Ergebnisse mehrsprachig publiziert werden. Neben Fragen des Archivrechts, der Archivtechnik und der Archivbenützung stand in diesem Jahr vornehmlich die Berufsausbildung im Mittelpunkt der Tagung. In diesem Zusammenhang referierte Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (München) über Ausbildung und Fortbildung der Archivare in der Bundesrepublik Deutschland und stellte dabei insbesondere den Wirkungskreis der beiden deutschen Archivschulen sowie die in Deutschland gegebenen Möglichkeiten der Weiterbildung vor. Auf besonderes Interesse stießen die 1973 in Bayern eingeführte Laufbahn des mittleren Archivdienstes und die von unserer Archivverwaltung gemeinsam mit der Bayerischen Verwaltungsschule durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für Registraturperso-

nal. Die lebhaften Diskussionen in Radenci, dem Tagungsort, machten deutlich, daß auch bei der beruflichen Weiterbildung internationale Kontakte sehr fruchtbar sind.

Im November 1982 besuchten sechs *Historiker der Universität Jaunde (Kamerun)* das Bayerische Hauptstaatsarchiv, um sich über Umfang und Aussagekraft der von diesem Archiv verwahrten Quellen zur Geschichte ihres Landes zu informieren. Die Gäste aus Afrika wurden von Ltd. Archivdirektor Dr. Busley betreut, der den verfassungsrechtlichen und beständekundlichen Hintergrund der archivalischen Überlieferung zur deutschen Kolonialgeschichte in Kamerun erläuterte. Das einschlägige Schriftgut, vornehmlich Akten des ehemaligen Ministeriums des Königlichen Hauses und des Äußeren sowie des früheren Bayerischen Kriegsministeriums, fand bei den Historikern höchstes Interesse, weil die Archivalien für aktuelle Forschungsvorhaben offenbar von großer Bedeutung sind. (R)

Neuer Archivvorstand in Coburg

Als drittes Staatsarchiv in Franken hat Coburg im abgelaufenen Jahr einen neuen Archivleiter erhalten. Im barocken Andromeda-Saal des Schlosses Ehrenburg, den die Coburger Landesbibliothek freundlich zur Verfügung stellte, führte Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka am 28. September 1982 den vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Wirkung vom 1. August 1982 zum Vorstand des Staatsarchivs Coburg bestellten Archivoberrat Dr. Rainer Hambrecht (39) in sein Amt ein. Der gebürtige Nürnberger war bisher als Referent am Staatsarchiv München tätig. Vor einer großen Zahl von Vertretern des öffentlichen Lebens und Freunden des Staatsarchivs – besonders erwähnt seien der Präsident des Oberlandesgerichts Bamberg, Franz Faber, und als Repräsentant des herzoglichen Hauses Prinz Andreas von Sachsen-Coburg und Gotha – gab Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn der Freude der Coburger Ausdruck, daß ein unbefriedigendes Provisorium (das Amt war fast sieben Jahre vom Staatsarchiv Bamberg aus kommissarisch geleitet worden) durch die hauptamtliche Wiederbesetzung nunmehr beendet ist.

Beständeübersicht des Staatsarchivs Coburg erschienen

Im Rahmen der Amtseinführung des neuen Vorstandes konnte die von seinem langjährigen Vorgänger, Dr. Klaus Frhr. von Andrian-Werburg, erarbeitete Beständeübersicht des Staatsarchivs Coburg der Öffentlichkeit vorgestellt werden (Bayerische Archivinventare 41, Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch 1982). Es ist dies, sieht man von einer nur teilweise publizierten und nur mehr bedingt gültigen Bestandsaufnahme des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau von 1952 ab, die erste im Druck vorliegende vollständige Beständeübersicht eines bayerischen Staatsarchivs. Sie kann sich insofern auf günstige Voraussetzungen stützen, als das Staatsarchiv Coburg wegen der territorialen Sonderentwicklung, aus der es hervorgegangen ist, als einziges bayerisches Staatsarchiv von der interarchivischen Flurbereinigung der letzten Jahre nicht berührt wurde. Auch hat der Aufbau der Bestände, der in seinem historischen Kern (Landesarchiv und Hausarchiv) schon aus eigentumsrechtlichen Gründen kaum veränderbar ist, einen gewissen Abschluß erreicht.

Gerade in Anbetracht der besonderen dynastischen, behördengeschichtlichen und davon herrührenden archivischen Verhältnisse der sächsischen Fürstentümer ist diese Übersicht ein dringend erwünschtes Vademecum durch die reiche, vielfältig verzweigte Quellenüberlieferung des in seiner Bedeutung nicht allein nach seinem Umfang zu beurteilenden kleinsten der bayerischen Staatsarchive.

Viribus unitis: Die Erschließung Kurmainzer Akten im Staatsarchiv Würzburg

Unter den heute im Staatsarchiv Würzburg verwahrten Beständen, die aus den Archiven und Registraturen von Institutionen des ehemaligen Römischen Reiches Deutscher Nation stammen, kommt dem Schriftgut des Kurerzstifts Mainz besondere Bedeutung zu. Hierbei handelt es sich nicht nur um Archivalien des Kurmainzer Oberstifts (Raum im und um den Spessart), sondern auch um größere Komplexe der unteilbaren Bestände der Kurmainzer Zentralverwaltung, die seit den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts wegen der Kriegereignisse von Mainz nach Aschaffenburg, der zweiten Residenz des Erzkanzlers, geflüchtet worden waren und die inhaltlich weit über die Grenzen Bayerns hinausreichen. Diesen Akten gilt ein Erschließungsvorhaben, das nach Anläufen in den Jahren 1966 bis 1968 im Jahr 1975 in Gang gesetzt worden ist und an dessen Ende die endgültige Repertorisierung der schätzungsweise 43 000 Verzeichnungseinheiten in 34 Findbüchern stehen soll. Das Projekt ist ein wohl nicht alltägliches Beispiel dafür, wie archivische Ordnungsarbeiten, die wegen ihres Umfangs mit eigenem Personal nicht zu bewältigen sind, mit Hilfe außerarchivischer Arbeitskräfte verwirklicht werden können.

Obwohl die Erschließung der Kurmainzer Akten des Staatsarchivs Würzburg schon im vorigen Jahrhundert mit ihrer Verzeichnung auf Einzelzetteln begonnen wurde, blieben doch wichtige Teile des sogenannten „Regierungsarchivs“, darunter vor allem Akten über das Verhältnis des Kurstaates zu benachbarten Reichsständen, bis jetzt gänzlich unverzeichnet; das für die anderen Teile vorhandene Zettelprovisorium erwies sich als unzureichend. Nachdem mit der Überarbeitung und der Übertragung von über 4 000 Zetteln in maschinenschriftliche Repertorien 1966 bis 1968 ein Anfang gemacht worden war, wurde im Jahr 1975 die zu Beginn des Jahrhunderts erlahmte Erschließungsarbeit auf breiter Basis wieder aufgenommen. Außer der mühsamen Überprüfung und Neuordnung des in 62 Kartons überkommenen Zettelmaterials galt es vor allem, die enorme Schreibarbeit zu bewältigen. Hierfür wurden zur Entlastung der beiden Kanzleikräfte des Staatsarchivs seit 1976 intensiv die durch das ABM-Programm sich bietenden personellen Möglichkeiten genutzt. Mit Hilfe dreier nacheinander eingesetzter ABM-Kräfte konnten bis 1982 24 maschinenschriftliche Repertorienbände mit über 28 000 Betreffen auf fast 5 000 Seiten geschrieben werden. Dies ist vor allem auch deshalb ein beachtlicher Erfolg, weil die deutschschriftliche, oft schwer lesbare und viele Fremdausdrücke und veraltete Begriffe und Wendungen enthaltende Vorlage hohe Anforderungen an die Schreibkräfte stellte.

Das schwierigste Problem des Unternehmens stellten die rund 70 Regalmeter umfassenden bislang unverzeichneten Bestandsgruppen dar. Die Erschließung dieses nicht selten ins 15. Jahrhundert und in großem Umfang ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Aktenguts erforderte neben besonderer Fachkenntnis ein Maß an Arbeitszeit, das dem Staatsarchiv für diesen Zweck nicht zur Verfügung stand. Mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gelang es, diese Hürde zu nehmen. Die DFG fördert nämlich seit Jahren ein wissenschaftliches Projekt, dessen erfolgreicher Abschluß die Verzeichnung aller auf die verschiedenen Archive aufgeteilten Kurmainzer Zentralakten zur Voraussetzung hat. Die Leitung dieses Unternehmens liegt in den Händen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Dank der Hilfe der genannten Institutionen konnten in den beiden vergangenen Jahren nacheinander zwei junge und fähige Bearbeiter für die Erschließung der in Würzburg liegenden Akten gewonnen werden. Zusätzliche Unterstützung leistete ein Anwärter der Marburger Archivschule, der ein sechsmonatiges Praktikum am Staatsarchiv Würzburg absolvierte.

Nimmt man die Eigenleistung des Staatsarchivs hinzu, so konnten bis heute etwa 75 % des bislang unverzeichneten Materials aufgearbeitet werden. Wenn das Gesamtprojekt abgeschlossen sein wird, steht der historischen Forschung im Staatsarchiv Würzburg ein hervorragendes Findhilfsmittel zu den Akten des Erzstifts Mainz zur Verfügung. (Ka)

Archive und Geschichtsunterricht

Die Seminarlehrer für Geschichte aus ganz Bayern kamen am 20. Juli 1982 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu einer Fortbildungstagung zusammen, die unter das Motto „Geschichte im Archiv“ gestellt war. Zum ersten Mal fand eine solche Fortbildungstagung in einem Archiv statt; ihr Zustandekommen ist vor allem ein Verdienst von Studiendirektor Dr. Graßl, Seminarlehrer für Geschichte am Bayerischen Nationalmuseum. Notwendigerweise hatte diese Tagung Versuchscharakter, das heißt, es sollte geprüft werden, ob nicht durch stärkere Einbeziehung der in den Archiven verwahrten Quellen der Geschichtsunterricht an den Gymnasien lebendiger und anschaulicher gemacht werden könnte.

Nach Eröffnung der Tagung durch Ministerialrat Helmut Kreuzer vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und Generaldirektor der Staatlichen Archive Dr. Walter Jaroschka wurden am Vormittag ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte des Mittelalters und am Nachmittag aus der Neuzeit behandelt. Für beide Bereiche waren durch Mitarbeiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs jeweils drei Themen schriftlich ausgearbeitet worden (Mittelalter: 1. Konradin und das Erbe der Staufer im Herzogtum Bayern, 2. Der Deutsche Orden in Franken, 3. Das Urbarbuch des Hofkastenamts Landshut aus dem 14. Jahrhundert; Neuzeit: 1. Der Regierungsantritt Max' IV. Joseph 1799, 2. Der Regierungsstil König Ludwigs I., 3. Die NS-Machtergreifung in Bayern im März 1933), die auf einem besonders aussagekräftigen Quellentext beruhen, der in Kopie oder Abschrift der Ausarbeitung beigegeben ist. Nach der Lektüre der Quelle wurden die Aussagemöglichkeiten untersucht und eine Einordnung in die großen historischen Zusammenhänge versucht. Aus Zeitgründen konnte jeweils nur ein Thema ausführlicher behandelt werden. Eine Führung durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv sowie durch die Ausstellung „Recht, Verfassung und Verwaltung in Bayern 1505–1946“ rundete das Programm ab.

Die Tagung zeigte, daß ein Hauptproblem die Auswahl geeigneter Quellentexte bildet, die ohne größere Hinführung durch den Geschichtslehrer vom Schüler eigenständig interpretiert werden können. Fast immer ist ein nicht zu unterschätzendes Hintergrundwissen erforderlich, das erst zutreffende Aussagen ermöglicht. Hier werden weitere Erfahrungen gesammelt werden müssen, ehe ein abschließendes Urteil über diesen Versuch erlaubt ist. (W)

Archivpflegertagungen in Ober- und Niederbayern

Die Weckung des notwendigen Bewußtseins bei den Gemeinden sowie eine häufigere Schulung oder zumindest ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch der ehrenamtlichen Archivpfleger sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Intensivierung der Archivpflege, wie sie die staatliche Archivverwaltung anstrebt. Beiden Zwecken dienten jeweils eintägige Treffen der oberbayerischen Archivpfleger in München und der niederbayerischen in Markt Ortenburg im Landkreis Passau am 18. Oktober 1982.

Die vom Staatsarchiv München ausgerichtete *oberbayerische Tagung* wandte sich ausschließlich an die Archivpfleger selbst bzw. – in Fällen, in denen derzeit kein Archivpfleger bestellt ist – an die zuständigen Referenten der Landratsämter.

Unter der Gesprächsführung von Ltd. Archivdirektor Dr. Frhr. v. Andrian-Werburg, Vorstand des Staatsarchivs München, erörterten die 16 anwesenden Archivpfleger in Form eines Rundgesprächs nahezu alle in der täglichen Praxis auftretenden Probleme. Zur Sprache kamen dabei Fragen der Aktenaussonderung und der Nachkassation, wobei besonders häufig der Wunsch nach Bewertungshilfsmitteln laut wurde, der Anwendung des Einheitsaktenplans, der Aufbewahrung von

Amtsdrucksachen, der Verwaltung von Archiv und Registratur in den Verwaltungsgemeinschaften, Möglichkeiten einer intensiveren Kommunikation mit den Gemeinden und die Teilnahme der Archivpfleger an Bürgermeisterdienstbesprechungen. Diskutiert wurden aber auch alternative Modelle der Archivpflege mit ihrer jeweiligen Problematik, die Beteiligung der Archivpfleger an Gemeindebesichtigungen, die Bereitstellung geeigneter Archivräume, das Verhältnis zu den Kreisheimatpflegern, das Berichtswesen und die immer noch sehr unterschiedlich geregelte Aufwandsentschädigung.

Hauptzielgruppe der *niederbayerischen Tagung* bildeten die Bürgermeister sowie die Registratur- und Archivbediensteten der Gemeinden des Landkreises Passau, die auch in stattlicher Zahl der Einladung nach Ortenburg gefolgt waren. An sie richtete sich in erster Linie das Hauptreferat des Vorstands des Staatsarchivs Landshut, Archivdirektor Dr. Stahleder, unter dessen Leitung die ganze Tagung stand. Er wies auf den hohen Dokumentationswert des kommunalen Schriftgutes sowohl für die Verwaltung als auch für die heimatkundliche und wissenschaftliche Forschung hin und auf die dadurch bedingte große Verantwortung der Gemeinden besonders im Hinblick auf den noch in jüngster Zeit recht sorglosen Umgang mit diesen Quellen. Nach der Klärung wichtiger Begriffe wie Registratur, Aktenaussonderung, Archiwürdigkeit und Archivpflege zeigte Dr. Stahleder anhand von Lichtbildern aus einigen vorbildlichen Gemeinden Möglichkeiten für eine zweckmäßige Einrichtung und Ordnung von Gemeindearchiven auf, wobei er vor allem auf die baulichen Voraussetzungen und die wichtigsten Ordnungsgrundsätze einging.

Die Besichtigung des vorbildlich eingerichteten Gemeindearchivs von Ortenburg und die Vorführung von praktischen Hilfsmitteln für die Archivierung rundeten das Treffen ab, an dem auch Abteilungsdirektor Schmid von der Regierung von Niederbayern, ein Vertreter des Landratsamtes Passau und sechs Archivpfleger teilnahmen, die dabei ihre eigenen Erfahrungen einbringen konnten.

Die starke Beteiligung und die große Resonanz bei beiden Tagungen spricht am deutlichsten für die Berechtigung und Notwendigkeit zweier recht unterschiedlicher Veranstaltungskonzepte. Die Tagung auf Kreisebene bietet die Möglichkeit, alle Gemeinden eines Landkreises auf einmal anzusprechen, und erleichtert so dem Archivpfleger den Einstieg bei den einzelnen Gemeinden. Gleichzeitig werden durch positive Erfahrungsberichte z.B. eines Bürgermeisters über sein Gemeindearchiv andere Gemeinden zur Nachahmung angespornt. Aber auch ausschließlich auf die Archivpfleger ausgerichtete Veranstaltungen sind notwendig und sinnvoll. In München hat sich bestätigt, daß dabei dem ausführlichen lockeren Erfahrungsaustausch untereinander und mit dem Staatsarchiv keine geringere Bedeutung zukommt als ausführlichen Referaten. Für 1983 sind weitere Tagungen vorgesehen. (U)

Private Archivbesitzer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Auf Initiative von Fürst Albrecht zu Castell-Castell besuchte der Verband der bayerischen Grundbesitzer e. V. aus Anlaß seiner Jahresmitgliederversammlung am 10. September 1982 das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München. Generaldirektor Dr. Jaroschka hatte dabei Gelegenheit, über die Grundsätze und Anliegen zu sprechen, die die staatliche Archivverwaltung gegenüber den Privatarchiven leiten. Als oberstes Ziel stellte er die Erhaltung und Zugänglichkeit dieser mit den staatlichen Beständen an Aussagekraft vielfach vergleichbaren und sie ergänzenden Archive heraus und bot – unter voller Wahrung der Eigentumsrechte – Hilfe und Unterstützung in verschiedenen möglichen Formen an.

Sicherungsverfilmung von Archivgut aus kirchlichen Archiven

Erstmals 1982 wurde in größerem Umfang Archivgut aus kirchlichen Archiven in die Sicherungsverfilmung beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv einbezogen.

Durch die Sicherungsverfilmung, eine bundesgesetzlich geregelte und vom Bund finanzierte Maßnahme zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten, wird über Film eine Zweitüberlieferung hergestellt und so gesichert, daß sie nach einem Katastrophenfall an die Stelle des originalen Archivgutes treten kann. Die Durchführung dieser Aufgabe ist den Ländern übertragen, in Bayern nimmt sie die Fotostelle des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München wahr. Während bisher vor allem Archivalien aus staatlichem Besitz, in gewissem Umfang auch von Kommunal- und Privatarchiven berücksichtigt wurden, wird seit Anfang 1982 mit einem Drittel der gesamten Arbeitskapazität sicherungswürdiges Archivgut aus bayerischen kirchlichen Archiven aufgenommen. Verfilmt werden dabei vor allem die umfangreichen Serien der Pfarrmatrikel, also der Tauf-, Trauungs- und Sterberegister der Pfarreien aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, die wichtigste personengeschichtliche Quellenart vor Einführung der Standesregister 1876, aber auch weitere für die historische Forschung bedeutende Bestände.

Bisher konnten bereits über 1,2 Millionen Seiten aus wertvollen Amtsbüchern und Akten gesichert werden, so der über 60 Meter umfassende Aktenbestand des Markgräflichen Konsistoriums Ansbach aus dem Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg und rund 1 000 Matrikelbände aus dem Archiv des Erzbistums München und Freising sowie aus dem Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg.

Weitere Diözesen, mit denen jeweils eigene Vereinbarungen abgeschlossen werden, sollen folgen. Dem Sicherungszweck entsprechend stehen diese Filme natürlich nicht für die Benutzung zur Verfügung. (lvA)

Jahrestagung 1982 der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare

Zum 16. Mal trafen sich am 25. und 26. Juni 1982 in Nördlingen Mitglieder und Gäste der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare zu ihrer Jahrestagung (zuletzt Nachrichten 20/1980). Die dabei schon zur Tradition gewordene enge Zusammenarbeit mit der bayerischen staatlichen Archivverwaltung dokumentierte sich wieder in der Anwesenheit von Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka und weiterer Mitarbeiter aus den staatlichen Archiven. Als Leiter des für den Tagungsort zuständigen Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau richtete Archivdirektor Dr. Reinhard H. Seitz ein Grußwort an die Teilnehmer.

Großes Interesse fand der Vortrag von Archivoberrat Dr. Siegfried Wenisch vom Staatsarchiv Würzburg über die „Akten der amerikanischen Militärregierung in Bayern 1945–1948“. Diese sogenannten OMGUS-Akten wurden 1977 bis 1980 unter anderem durch Mitarbeiter der bayerischen Archivverwaltung in Washington verzeichnet und stehen jetzt in Form von Mikrofiches für die zeitgeschichtliche Forschung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und, soweit es sich um lokale Militärdienststellen handelt, künftig auch in den einzelnen Staatsarchiven zur Verfügung (vgl. auch Nachrichten 21/1981). Dr. Wenisch stellte zunächst die Aufgaben und den Aufbau der Militärregierung vor und ging dann anhand zahlreicher Beispiele auf einige besonders wichtige Aktengruppen ein. Der Vortrag wird in Kürze in Heft 27/28 (1981/1982) der „Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern“ im Druck erscheinen.

Die weiteren Vorträge der Tagung, die beim Stadtarchiv Nürnberg, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg, bezogen werden können, befaßten sich mit dem „Problem eines bedeutenden historischen Archivs in einer kleinen Stadt: Beispiel Nördlingen“ (Dr. Voges, Nördlingen) und der „Neueren Entwicklung des Daten- und Persönlichkeitsschutzes im Archivwesen“ (Hecker, Augsburg). (U)

Künstlerische Ausgestaltung des Münchener Archivneubaus

Die künstlerische Ausstattung des Treppenhauses im Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (Schönfeldstraße 5, München) wurde Ende vergangenen Jahres mit der Anbringung von elf großformatigen Photographien der bayerischen Staatsarchive und einiger ihrer Außenstellen im 2. Obergeschoß abgeschlossen. Damit sind im Bereich der Diensträume der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns nicht nur die nachgeordneten Staatsarchive Amberg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Neuburg a. d. Donau, Nürnberg, Würzburg, das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Abt. IV – Kriegsarchiv –) und die Außenstellen Lichtenau und Festung Marienberg mit ihren Gebäuden optisch gegenwärtig, sondern es wird zugleich ein Stück Geschichte des bayerischen Archivbaus und die Adaption historischer Baulichkeiten für archivische Zwecke anschaulich dokumentiert. Die vorzüglichen Architekturaufnahmen fertigte Waltraud Krase (München), die dekorativen Vergrößerungen (84×119 cm) besorgte die Firma Foto-Weila GmbH, für die einwandfreie Montage zeichnet die Firma Bernhard Kirchmair verantwortlich.

Die gesamte künstlerische Ausgestaltung des durch drei Geschosse reichenden Treppenhauses, das die Verbindung zwischen den wiederaufgebauten, größtenteils von Leo von Klenze entworfenen Bauteilen und dem modernen Magazin- und Verwaltungstrakt darstellt, erfolgte unter der Federführung des Landbauamts München in engem Zusammenwirken mit der bayerischen Archivverwaltung.

Die Fensterfronten wurden auf Vorschlag und nach Entwürfen des ehemaligen Akademieprofessors Josef Oberberger künstlerisch gestaltet. Vor die großflächigen, mit dunkel eloxiertem Metall gerahmten Fenster sind Glasscheiben gesetzt, auf denen in Silbergelbtechnik Motive aus Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs künstlerisch dargestellt werden, unter anderem Titelzeilen und Kaisermonogramme aus Urkunden, Bildinitialen, Miniaturen, Wasserzeichen und ein Notariatsignet. Die handwerklich-technische Ausführung der Silberglasscheiben lag in den Händen der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München.

An der Ostwand des 1. Obergeschosses wurde die Reproduktion (Firma Foto-Weila GmbH und Firma Bernhard Kirchmair) einer der wertvollsten handgezeichneten Karten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs angebracht, die den Böhmerwald von Furth i. Wald bis zum Arber zeigt, aus dem Jahre 1514 stammt und in amtlichem Auftrag von „Wolfgang maler zu Straubing“ angefertigt worden ist. Die im Original 46,5×425 cm messende, hier 1½-fach vergrößerte Karte ist eine zeichnerische Darstellung des bayerisch-böhmischen Grenzgebietes; die Grenzlinie ist rot markiert, und es sind jene „Dörffer, Höf und Gütter“ gekennzeichnet, die „durch die Böhmer verprennt worden“.

Als Gestaltungselemente des Treppenhauses wirken ferner im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß insgesamt fünf Wandvitrinen der Firma Schöninger GmbH, die für kleinere Wechselausstellungen und zur Präsentation von Veröffentlichungen und Siegelreproduktionen gedacht sind. (R)

Es zeichnen: Dr. I. Frfr. von Andrian-Werburg (IvA), A. Liess (L), Dr. H. Kallfelz (Ka),
Dr. H. Rumschöttel (R), Dr. B. Uhl (U), Dr. J. Wild (W).

ISSN 0721-9733

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.